

Presseartikel zu den

Gläserne Kunst macht persönliches Schicksal einsichtig

Nach bis 4. Mai stellt Martina Helzer in der Reihe „Kunst im Sonntagscafé“ ihre Arbeiten samstags von 14 bis 18 Uhr im Haus Interkultur, Prostr. Lamotte Park, in Germersheim aus. Die 45 Jahre alte Künstlerin hat in den letzten Jahren eine Vielzahl von Werken geschaffen, die sich mit persönlichen Geschichten beschäftigen. In der Ausstellung sind vor allem zwei Werke zu sehen: Ein Porträt einer Frau und ein Bild, das eine Person in einem dunklen Raum zeigt. Die Werke sind in einem minimalistischen Rahmen aufgestellt und betonen die emotionale Tiefe der Kunst.



„Spurensuche“ heißt diese Arbeit Martina Helzer.

samt und der Aekles. Sie fertigt Glasfenster, Türen, Spiegel und Glaskübel nach eigenen Entwürfen an, auch aber auch, besonders seit letztem Sommer, wieder intensiv. Sie verarbeitet dabei gewöhnliche, verfügbare Materialien. Ihre Werke berühren aus vielen Schichten, in die Spuren hinein geätzt werden, die dann zum Teil wieder überdeckt werden. Je nach Stimmung sind die Farben düster oder hell gehalten. Manche der Bilder sind mit Glaszerstörungen kombiniert. Bei den neuen Glasbildern werden ebenfalls andere Techniken miteinander verbunden. Das Glas wird beheizt, gelöst, wieder verfestigt und auf lackierten Holzplatten kollagiert zusammengefügt. Bei diesen Arbeiten kann es vor allem darauf an, Ordnung beziehungsweise Struktur im Chaos zu bringen. (jkd)

Verwandlungen von Natur und Kunst

GERMERSHEIM: Doppel-Ausstellung im Haus Interkultur im Lamotte-Park bis 22. Juni zu sehen

Händlich zum Herstellungsprozess wurde a Gemerheim beim Vorkurs Natur- und Kultur einer Ausstellung eröffnet, die prangt auf Resonanz beim Publikum. Bis zum 22. Juni sind die jüngsten Arbeiten zweier Künstler aus der Rheinstraße nach zu bewundern. Die Ausstellung trägt den Titel „Verwandlungen“ und zeigt Fotografien von Georgja Kopf-Reddemann und Schwelbobjekte von Paul Hugo Weingardt. Die Schau ist jeweils samstags von 14 bis 18 Uhr im Haus Interkultur im Lamotte-Park geöffnet.

Die Arbeiten von Georgja Kopf-Reddemann und Paul Hugo Weingardt zeigen sich nicht nur durch ihre ungewöhnliche Herkunft aus- beide Künstler verwenden Materialien der Region als Grundlage und Quelle der Inspiration. Die Herangehensweise ist dabei sehr unterschiedlich. Georgja Kopf-Reddemann fertigt Blüme und Trübsoln an ihrem Fundort. Nach der Verpflanzung des Negatives auf das gewöhnliche Papierformat, löst sie die Objekte aus ihrer Umgebung heraus und bearbeitet Hintergrund und Teile der Objektstruktur. Die dabei entstehenden Bilder erhalten dabei eine andere Aussage, sie verändern sich in ihrer Bedeutung und ihrer Wirkung. Die Idee, ihre Fotos auf diese Weise von ihrer ursprünglichen Herkunft aus-



wie Blüten und Jung „Verwandlungen“ sind zu verändern, kam ihr durch das Arbeiten mit Glasfenstern und Holz an. Paul Hugo Weingardt sammelt bei Sonnenschein, nach sehr viel Meditation, Reisen, Tinktura und Peilern von der Gremebelmer Kiehdack. Die Steine haben alle „gewachsen“ Lichter. Aus diesen Fundstücken kreiert er seine Schwelbobjekte, die sich alle im Gleichgewicht der Natur bewegen. Nach sehr viel Ausprobieren hat Hugo Weingardt damit die Schöpfung gefunden. Die rechtlich-hilftliche Feld aller Naturgegenstände durchführt, das Identisch mit der irdischen Wissenschaften, vom vom Bewusstsein ist. (jkd)

Mehmet Turan stellt aus

In der neuen Ausstellung im Haus Interkultur, Stadtpark Prostr. Lamotte in Germersheim, sind vom 30. April bis 29. Mai in der Reihe „Kunst im Sonntagscafé“ Landschaftsbilder von Mehmet Turan zu sehen. Mehmet Turan, 1968 in der Türkei geboren, studierte in Ankara vier Jahre Malerei und Dekoration und arbeitete danach einhundert Jahre in Ankara als Berufsbildner. Seit 1996 lebt und arbeitet er in Germersheim. In seiner Schutzeit begann er Malerarbeiten und seit zwei Jahren auch als Landschaftsbildner mit Acrylfarben auf Leinwand. Diese sind erstmals im Haus Interkultur zu sehen. Öffnungszeiten sind samstags von 14 bis 18 Uhr. (jkd)

Kunst im Sonntagscafé

GERMERSHEIM: Interkultur

„Kunst im Sonntagscafé“ im Haus Interkultur

In der Reihe „Kunst im Sonntagscafé“ im Haus Interkultur im Stadtpark Prostr. Lamotte in Germersheim stellen vom 4. bis 31. März drei Künstler und eine Künstlerin ihre Werke aus. Die Ausstellung ist von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Die Werke sind in einem minimalistischen Rahmen aufgestellt und betonen die emotionale Tiefe der Kunst.

Fotografien. Der Verein Interkultur zeigt Fotografien von Georgja Kopf-Reddemann aus Kellheim. Es sind je drei Motive aus den Serien Tulpen, Eiswürfel, Pasta, Früchte, Getreide und Holz zu sehen. Die Aufnahmen entstanden alle in den letzten zwei Jahren und sind zum größten Teil experimentell, durch Mehrfachbelichtungen, Mäxakafnahmen, ausgewählte Perspektiven aufgenommen. Die Serie Holz ist zum Teil mit Acryllacke lackiert. Die Ausstellung ist im Dezember jeweils samstags von 14 bis 18 Uhr geöffnet. (jkd)



Fotografien von Georgja Kopf-Reddemann - wie hier „Pasta“ - zeigt der Verein Interkultur in Germersheim in seinem Vereinshaus an der Prostr. Lamotte samstags, 14 bis 18 Uhr.

GERMERSHEIM

Germersheim

Bei „Kunst im Sonntagscafé“ im Haus Interkultur, Stadtpark Prostr. Lamotte, Germersheim, sind vom Sonntag, 21. Juli, jeweils samstags von 14 bis 18 Uhr Werke von Gülay Tirmar, Wörth, und Evelyn Dörmer, Germersheim, zu sehen. Gülay Tirmar, lebt seit 10 Jahren in Wörth und hat am badischen Staatsbuness in Karlsruhe eine Ausbildung als Schulfachlehrerin absolviert. Ihre künstlerische Begabung entdeckte sie schon in jungen Jahren. Begonnen hat sie mit einfachen Kohle- und Bleistiftzeichnungen. Mit der Zeit erlaubte sie ihre künstlerische Fähigkeit und begann Objekte zu malen und Figuren aus Ton zu formen, die sie jetzt bei der Ausstellung zeigt. Evelyn Dörmer zeigt Bilder, die in Mischtechnik gemalt, entstanden auf Gosau, wo sie vor anderthalb Jahren lebte. Heute lebt die gelernte Fotografin in Germersheim und arbeitet in ihrem privaten Beruf als Ergotherapie. (jkd)

Uschi Felix' Indien-Bilder in Germersheim zu sehen

Am Sonntag, 29. Juni, um 10 Uhr wird im Haus Interkultur, Stadtpark Prostr. Lamotte in Germersheim eine Ausstellung mit Werken der Heidelberger Künstlerin Uschi Felix eröffnet. Die bis 27. Juli sonntags von 10 bis 18 Uhr zu sehen ist. In seiner Linie war es die Frage Malerei, die mich faszinierte. Das Malen aus dem Unterbewusstsein. Auf diese Art und Weise entstand vor kurzer Zeit ein Gemälde, das bei den Betrachern einen furchtbaren Eindruck hinterließ“, so Uschi Felix über den Beginn einer kleinen Serie von Bildern, die sich allesamt um das Thema Indien drehen. Insgesamt sind zwölf Gemälde und sechs Yantras, durchweg in Acryl auf Leinwand, zeigt die Ausstellung im Haus Interkultur. Es waren die australischen Menschen, die psychologischen und intensiven Farben, die Paläste, Gurus, Yantras, die Religion und die Kultur, die Uschi Felix beeindruckten und ihre Neugierde weckten. Nach etlichen Recherchen befasste sich die Künstlerin dann auch in ihren Bildern mit dem Motiv der Feinde. Die Ergebnisse dieser Arbeiten werden jetzt erstmals als Komplettserie zu sehen sein. Schon seit ihrer Kindheit beschäftigte und begeisterte sich Uschi Felix für die Malerei. (jkd)

Seine Arbeit von Uschi Felix, die in Germersheim ausstellt. —1770 18

Schönheit aus der Perspektive zweier Welten

GERMERSHEIM: Der deutsch-russische Fotograf Nikolaj Giller zeigt Deutschland-Bilder bei Interkultur

„Die schönsten Momente in Deutschland“ hat Fotograf Nikolaj Giller festgehalten und in der gleichnamigen Ausstellung im Haus Interkultur an der Prostr. Lamotte der Öffentlichkeit präsentiert.

Seit 14. März sind 20 Werke des in einem Dorf rund 600 Kilometer östlich von Moskau geborenen Künstlers, jeweils samstags von 14 bis 18 Uhr zu besichtigen, beherbergt die Organisatorin der „Kunst im Sonntagscafé“ und engagierte Mitarbeiterin im Germersheimer Verein Interkultur, Georgja Kopf-Reddemann.

Er habe sein Hobby zunächst zu seinem Beruf gemacht, erzählt der 39-jährige Künstler seinem Verständnis an der Kamera. Bis zu seinem Heimatwechsel nach Deutschland im Jahr 1995 fertigte



Der deutsch-russische Fotograf Nikolaj Giller und Interkultur-Organisatorin Georgja Kopf-Reddemann. —1770 18/202

er Portraits und Bildererzählungen unter anderem auch über Zeichnungen, die ukrainische Hauptstadt Kiev. Erste Anlaufstelle in Deutschland war die Städtchen Dahn, wonon der zwei eindruckvolle Bilder der Burg „Altdahn“ und „Neudahn“ zeugten. Bereits ein Jahr später ließ die Familie die ersten Dorfsaal in der Kolonade, die Giller, nun wieder als Hobbyfotograf, vor seine Linse gebracht und auf Film gelassen hat. Dabei ist es ihm gelungen, teilweise melancholische wie auch romantische Impressionen einzufangen. (jkd)

INFO

„Kunst im Sonntagscafé“, Haus Interkultur, Lamotte-Park, jedes Samstags von 14 bis 18 Uhr

Ausstellungen

Wenn aus einer Sandbank im Rhein eine Schatztruhe wird

GERMERSHEIM: Paul Hugo Weingardt bastelt aus Schwemmgut leidenschaftlich Mobiles – „Göttliche Dreierstruktur“ im Blick

„Mein Reich ist die Kiesbank“, sagt Paul Hugo Weingardt aus Germersheim. In diesem Reich geht er auf Schatzsuche und – wird immer fündig. Was der Rhein auch anspült, ihm ist es Recht. Kieselsteine, Zweige, Äste, Federn verarbeitet der Hobbykünstler zu kunstvollen Mobiles. Von ihm mit Liebe und Mühe austarierte Schwebeteile werden derzeit im Vereinsheim von Interkultur im Lamotte-Park ausgestellt. Sie dokumentieren eindrucksvoll Naturverbundenheit, Sammelleidenschaft und Begeisterung für den Strom.

So wenig gibt der Rhein gar nicht her. Deshalb hat Paul Hugo Weingardt, der als Krankenpfleger im Operationssaal der Asklepiosklinik arbeitet und obendrein Gründungsmitglied der „Naturgesetz-Partei“ ist sowie deren Bundestagskandidat war, sein Hauptaugenmerk auf Kiesel- und Sandsteine gerichtet. Und von denen liest er nur diejenigen auf, die natürlicherweise schon ein Loch haben. Denn gebohrt wird bei Weingardt nicht. Das ist ein Grundsatz.

Alle Funde werden genutzt

Steine, Tauben-, Schwanen- und Bussardfedern, Rindenholzstücke, Wurzelwerk und Platanenrinne, am lieb-

sten verwaschen und verwittert, sammelt er seit über 15 Jahren in seinem Haus am alten Bahnhof. Die Materialien, die für ihn „eine Einheit bilden“, fügt er variationsreich mit Fantasie und Geduld zu Mobile(n), die im Haus der Familie ebenso wie im urwüchsigem Garten beeindrucken. Gedrängt von Freunden und Bewunderern, stellt der Mann, der sein Germersheim „so richtig gern“ hat, nun erstmals öffentlich aus, über Verkaufspreise will er mit sich reden lassen. Das einzige, was an seinen federleichten Objekten unnatürlich ist, sind die Nylonfäden, mit denen sie im Gleichgewicht gehalten werden. Und – gelernt ist gelernt – diese Arbeit verzieht er mit beruflichem Now how, nämlich mit echten chirurgischen Knuten.

Der Strom zieht ihn magisch an

Für den gebürtigen Speyerer, der seinen pflegerischen Beruf seit 25 Jahren hier ausübt, hat der Rhein eine magische Anziehungskraft. In ihm hat er als Kind schwimmen gelernt, hier an den Kiesbänken findet er inmitten der Natur zur Ruhe, begegnet nach anstrengenden Bereitschaftsdiensten, auch gerne „gesunden, ganzen Leuten“, die ihn so richtig abschalten lassen. Wer ihn in seinem häuslichen Re-

fugium besucht, sieht auch seine Aquarelle, die Krieg, Frieden und das Kosmische zum Thema haben und erfährt so allerlei „über die Schöpfung und das Göttliche in ihr“.

Die Schöpfung als Thema

Nach einer sogenannten „Dreierstruktur“ sind auch seine Mobile ausgerichtet, für die er auch mal Feinholz rundbiegt. Wer will, der erfährt bei dem Vater dreier erwachsener Kinder auch einiges über fernöstliche Heilslehren, über transzendente Meditation und yogisches Fliegen, über Quantensprünge, Feldeffekte und Vorgänge, die „waschmaschinenähnlich auf kollektive Bewusstsein wirken“.

Aufrechter und friedlicher Streiter

Dass er mit seiner Weltanschauung auch auf viel Skepsis stößt und ab und an als skurril empfunden wird, kratzt den so aufrechten wie friedlichen Streiter für seine Botschaft nicht über Gebühr. Da konzentriert sich Paul Hugo Weingardt lieber auf seine Federgewichte, die er „Neandertalerschrump-Kollektion“, „Sternschuppe“ oder sonst wie betitelt und konstruiert in der Freizeitzeit ausnahmsweise auch Mobiles mit echt geschliffenem Kristallglas... (hima)



Paul Hugo Weingardt lebt gerne am Rhein und nutzt die natürlichen wie „energetischen“ Ressourcen des Stroms für Kunst und Leben. –Foto: HIRSH



11. Dezember 2003

Kunst im Sonntagscafé

GERMERSHEIM: Verein Interkultur zeigt Ausstellung

Vom 14. Dezember bis 25. Januar findet im Sonntagscafé des Vereins Interkultur, Fronze Lamotte, eine Gemeinschaftsausstellung von Mitgliedern und Freunden des Vereins Interkultur statt. Der Verein bietet zum Jahresende seinen Mitgliedern und Freunden die Möglichkeit, ihre künstlerischen Arbeiten der Öffentlichkeit vorzustellen. Es wird ein breites Spektrum an Arbeiten zu sehen sein, von Acrylmalerei, Aquarelle, Glaskunst, Radierungen, Fotografie bis hin zu Schwebobjekten und Wohnkunstobjekten.

An der Ausstellung beteiligt sind:

Beate Dukar (Radierungen), Dieter Hanusa (Objekte aus bearbeiteten Fundstücken), Martina Helms (neue Glasbilder), Georga Kopf-Reddmann (Fotografie), Ruth Lierna-Walker (Aquarelle), Uli Paashaus (Acrylmalerei) und Paul Hugo Weingardt (Aquarelle und Schwebobjekte).

Die Eröffnung der Ausstellung findet am Sonntag, 14. Dezember, 17 Uhr, statt. Alle Interessenten sind eingeladen. Danach ist die Ausstellung bis 25. Januar jeweils sonntags von 14 bis 18 Uhr zu besichtigen. (ps)

Eigene Lieder zu den eigenen Bildern

GERMERSHEIM: Armin Bisson präsentiert seine Künste bei Interkultur

► Eine Bilderausstellung der anderen Art findet sich noch bis zum 6. Juni im Haus Interkultur in Germersheim an der Fronze Lamotte: Künstler Armin H. Bisson präsentiert nicht nur zwölf seiner Ölgemälde. Zu jedem seiner Werke hat der Autodidakt auch ein Gedicht oder ein Lied über die Gedankengänge seines Wirkens verfasst,

die er an den kommenden vier Sonntagen ab 17 Uhr den Galeriebesuchern offeriert.

Zur Eröffnung versammelte sich das Publikum um die jeweiligen Bilder, vor denen Bisson seine Gedanken in lyrischer Form vortrug. Das Gemälde „Wertewandel“ etwa zeigt in Braun- und Rotönen gehaltene Pyramiden,

auf denen der Stern einer großen deutschen Autofirma thronet. In zwei Verszeilen verdeutlicht der 46jährige die „erschauerten Werte“ und die „gebliebenen Monumente“.

Um die Sehnsucht nach den erhofften Lotteriemillionen rankt das Bild „Loddogligg“, das Bisson mit Gitarre, Mundharmonika und einem Lied in plätscherlicher Mundart begleitet: Im Rhein bittet der Barde den lieben Gott im Himmel, ihm einen Sechser zu beschicken, und wenn es nicht zuziel Mühe mache, mit Superszahl dabei. Denn den Marmmon will er nicht für sich allein, sondern mit vielen anderen teilen.

„Ich behandle meine Themen ganzheitlich“, erläutert Bisson seine Bilderausstellung. Vor rund vier Jahren hat er mit dem Malen begonnen, und als er auf die Intention seiner Gemälde angesprochen wurde, begann er seine Gedanken nieder zu schreiben. Zumeist seien daraus bis zu vier DIN A 4 Seiten geworden, die er sich habe auch nicht merken können. Also habe er eine kürzere und doch eindrucksvolle Art und Weise gefunden, seine Ideen zu übermitteln, nämlich die „Poesie“, berichtet der hauptberuflich als kaufmännischer Angestellter Tätige über die Entstehung seiner Kunstform, die er „Lyrealismus“ nennt. Das Kunstwort setze sich zusammen aus den im naturalistischen Stil gemalten Bildern und der Lyrik, verdeutlicht der in Werth wohnende Kreative. (kuk)



Die Sehnsucht nach Millionen steht im Mittelpunkt von Bossons Gemälde „Loddogligg“. Selbst vertont und besungen hat er es auch. –Foto: GART

Aus Vergangenen geborgen und in glühender Hitze gebrannt

GERMERSHEIM: Martina Helms und Dieter Hanusa zeigen bei „Interkultur“ künstlerische Ergebnisse ihrer Spurensuche

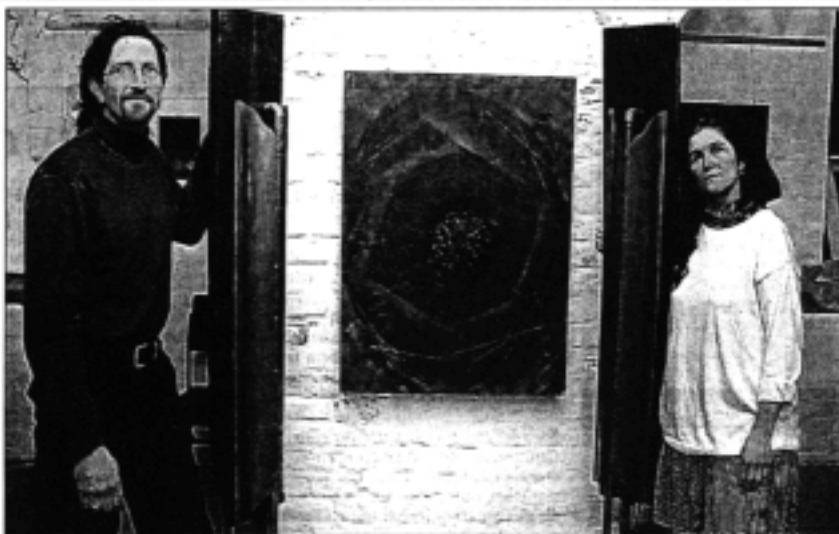
Das Künstlerpaar Martina Helms und Dieter Hanusa, beide Germersheim, präsentieren in einer Gemeinschaftsausstellung im Interkulturrcafé an der Germersheimer Fronte Lamotte neue Arbeiten.

Die gelernte Krankenschwester Helms hat sich bereits früh mit dem Material Glas auseinandergesetzt und während ihres Kunststudiums sowie ihrer Ausbildung zur Kunstglasermeisterin an der renommierten Glasfachschule in Hadamar bei Limburg an der Lahn Schwerpunkte in diesem Bereich gesetzt. „Malen mit Licht“ nennt sie ihre Mischung aus Kunst und Handwerk. Ihr Werk „Traumfänger“ etwa besteht aus einem Glasfusing, in das türkisfarbene Federn eingearbeitet sind. Die Schwierigkeit beim Arbeiten mit Glas bestünde in der enormen Hitze, mit der das Material gebrannt werde, erläutert Helms. Bei der Verbindung von Glas mit Metall bei rund 700 Grad Celsius müsse man Vorsicht walten lassen, damit das Material nicht auseinander springe.

Dieter Hanusa studierte Graphikdesign sowie Kunstziehung und Pädagogik. Seine künstlerische Ausrichtung bezieht sich laut eigenen Aussagen in Richtung „Objekte und Fundstücke“. Die alte Kunst der Schmiede sei es Wert, erhalten zu werden, sagt Hanusa beispielsweise zu seinem Werk, in dem er alte Nägel in einem gläsernen Bilderrahmen ausstellt, die er beim Renovieren alter Häuser aus den Balken gezogen hat.

„Mir erscheint es bei beiden Künstlern einen roten Faden zu geben“, bemerkte der Germersheimer Kunsthistoriker Dr. Albrecht Gill während der Vernissage. Für beide seien „Spuren“ wichtig. Während Martina Helms deutliche neue Spuren im Material einarbeitet und hinterlässt, versuche Dieter Hanusa, schon vorhandene, historische Spuren sichtbar zu machen, zu betonen und umzudeuten.

Wer sich auf die künstlerische Schatzsuche begeben möchte, ist bis einschließlich 2. Januar 2005 jeweils sonntags von 14 bis 18 Uhr ins Interkulturrcafé eingeladen. (kuk)



Gemeinsam präsentieren Martina Helms und Dieter Hanusa ihre Arbeiten.

—FOTO: KLOTZ

Flüchtige Momente

GERMERSHEIM: Ausstellung bei Interkultur

„Dinge mit der Kamera festzuhalten war für mich schon immer faszinierend“, erklärt Peter Bast. „Besonders Menschen im Alltag mit all ihren Freuden, Ängsten, Erwartungen, einfach so aus dem Moment heraus, bieten ein spannendes Thema mit vielerlei Facetten.“

Der aus Landau stammende Fotograf wird eine Auswahl seiner Arbeiten in der Reihe „Kunst im Sonntagscafé“ im Haus Interkultur, Germersheim, zeigen. Von Sonntag, 28. September, bis 7. November sind im Haus Interkultur, Stadtpark Fronte Lamotte in Germersheim die Farbfotografien von Peter Bast zu sehen. Die Ausstellung ist sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Die Schau passt in das Konzept von Interkultur, da der Verein selbst versucht, Begegnungen zwischen den Kulturen zu ermöglichen. Das Motto des Fotografen Peter Bast mag die Übereinstimmung noch mehr betonen: „Technik beim fotografieren muss oft zurückstecken,



Flüchtige Momente und das Thema Mensch stehen bei Peter Bast im Mittelpunkt. FOTO: PS

denn für mich steht immer das Thema Mensch und das Beobachten von Kleinigkeiten im Mittelpunkt“, sagt dieser nämlich über seine Arbeitsweise. (db/ps)

Malkünste aus dem Morgenland zum Leben erweckt

GERMERSHEIM: Verein Interkultur zeigt bis Anfang Mai eine Ausstellung mit Encaustic-Bildern von Heide Idrissi-Jazouli

17 in der besonderen Maltechnik Encaustic gefertigte Gemälde von Heide Idrissi-Jazouli zieren noch bis zum 2. Mai das Haus Interkultur im Lamotte-Park. Auf der Vernissage vergangenen Sonntag gab die Haßlocher Künstlerin bei einem Gläschen Sekt und Amuse-Gueules tiefere Einblicke in die Kunst des Malens mit erhitzten Wachsfarben.

Zwar hat das Maleisen äußerlich die Form eines kleinen Bügeleisens, sei aber nur sehr entfernt damit zu vergleichen, berichtet Idrissi-Jazouli, die die Encaustic 1995 auf einem Handwerkermarkt für sich entdeckte und sich zunächst mittels eines Einsteiger-Sets autodidaktisch mit der Maltechnik beschäftigte. Zum einen seien die Kanten des Eisens speziell geschliffen, um Feinheiten besser und exakter ausarbeiten zu können. Weiterhin müsse der Sicherheitsfaktor stärker als beim herkömmlichen Bügeleisen berücksichtigt werden. Da das Malwachs fließt und nicht wie Wasser verdampft, müssten auch die Abdrückungen am



Nur schweren Herzens würde sich Heide Idrissi-Jazouli von ihrem Lieblingswerk „Oriental Nights“ trennen.

—FOTO: KLOTZ

Gerät dementsprechend konstruiert sein. Auch werde die Temperatur im Gegensatz zum Bügeleisen konstant gehalten, um mit den verschiedenen

Hitzegraden die biologischen Bienenwachsfarben korrekt bearbeiten zu können. Als Untergrund dient etwa ein Karton oder eine Leinwand. Letzte-

re muss vor dem Malen allerdings grundiert werden, denn der Untergrund soll glatt und nicht saugfähig sein, erzählt die 62-Jährige, die einen Tag vor der Ausstellungseröffnung ihren Geburtstag feierte.

Die Encaustic ist eine sehr alte Maltechnik; schon die Mumienbilder im alten Ägypten seien auf diese Weise hergestellt worden, berichtet die pensionierte Sekretärin über ihr Steckpferd, dessen Name aus dem griechischen „Enkajos“ komme und soviel bedeute wie „Dem Feuer ausgesetzt“ oder „eingebannt“. Ehemals sei das Wachs auf dem offenen Feuer zum Schmelzen gebracht und mit einem Spachtel auf das Material, zumeist Holz, verteilt worden. Seit dem Mittelalter allerdings verfiel „die Kunst der heißen Farben“ in einen 1000-jährigen Dornröschenschlaf, aus dem die Encaustic erst durch die Entwicklung der elektrischen Mälgeräte vor rund 25 Jahren erweckt wurde.

Ihre größte malerische Hingabe beziehe sich auf orientalische Motive, die

aus ihren Erinnerungen an Marokko stammen, schwärmt Idrissi-Jazouli von dem nordafrikanischen Land, in dem sie selbst oft zu Besuch gewesen ist: Die Begeisterung komme beim Malen immer wieder auf die Leinwand. Ihr Wissen sowie die Anwendungen der Maltechnik erwarb sie unter anderem bei Seminaren an der Encaustic Akademie im schwäbischen Weilheim-Teck, die sie 1998 mit der Diplomprüfung zur Kursleiterin absolvierte. Seit dieser Zeit bietet sie Encaustic Kurse an, wie beispielsweise der Kurs im Rahmen des Germersheimer Ferienprogramms im vergangenen Sommer, der von den Kindern mit Begeisterung besucht worden sei. Aber auch im Erwachsenenbereich ist sie tätig und nimmt Neueinsteigern die Bedenken: Im Programm der Kurse stehe zwar auch der Aufbau der Maltechnik einer Landschaft. Doch selbst die Zweifler zeigten sich hernach über ihre eigenen Fähigkeiten überrascht: „Ich hätte nie gedacht, dass ich so etwas kann“, laute der Tenor. (kuk)

Eigenwillige Perspektiven der Freiheit

13. 10. 04

GERMERSHEIM: Verein Interkultur* verlängert die Ausstellung von Bildern Bernhard Schultz' bis zum 24. Oktober

► Sich mit der Kunst von Bernhard Schultz anzufreunden, könnte vielen Betrachtern nicht gleich auf Anhieb gelingen. Das gibt der Rülheimer Maler, der sich seit rund fünf Jahren mit seinem Hobby befasst, unumwunden zu. Und er legt es auch nicht unbedingt darauf an: „Meine Themen sind durchaus gewollt überspitzt dargestellt“, sagt der hauptberufliche Schreiner.

Die Ausstellung seiner Werke im Rahmen „Kunst im Sonntagscafé“ des Interkulturvereins an der Germersheimer Fronte Lamotte wird nun um zwei Wochen verlängert bis 24. Oktober. Zu sehen sind seine Bilder jeweils sonntags von 14 bis 18 Uhr.

Sehr dekorativ seien seine Bilder nicht gerade und nicht für jedermann zum Aufhängen geeignet, meint Schultz über seine eigenwilligen Gemälde. Aber er lege ja keinen Wert darauf, sie zu verkaufen, obwohl er bereits Angebote erhalten habe: „Das bringe ich nicht übers Herz.“ Seine In-

spirationen erhält Schultz aus dem täglichen Leben, die er dann auf Leinwand bannt: Die Idee zu dem Bild „Männer“ (siehe Bild) beispielsweise bekam er in der Fußgängerzone in Karlsruhe. Eine Frau, die mit ihrem Hund und ihrem Gatten die Einkaufsmeile entlang schlenderte, habe ihren Mann derart drangsalieren, dass nicht zu erkennen gewesen sei, wer nun im Endeffekt der Mann und wer der Hund gewesen wäre. Das Gemälde sei von der Warte der Männer aus zu betrachten, erläutert Schultz.

Ein weiteres Bild zeigt eine Person, die sich gerade übergibt. Daraus hat der Maler eine Szene entwickelt, die er nun „Party“ nennt. „Dieses hat es bis in eine Ausstellung eines Karlsruher Kreditinstituts gebracht“, sagt Schultz mit ein bisschen Stolz. Die Werke von Schultz kann man nicht als realistische Malerei bezeichnen, die Figuren sind überzeichnet – erst bei genauerem Hinsehen sind die Motive zu erkennen.

Ebenso verhält es sich bei dem Trip-



Bernhard Schultz vor seinem Werk „Männer“.

—FOTO: KLOTZ

tychen „Glaube – Liebe – Hoffnung“. Drei hochformatige Bilder illustrieren jeweils eines der Wörter. Den Hintergrund bilden Zuckerrüben: „Da kann man wohl wirklich nichts hinein interpretieren“, erläutert Schultz.

Bernhard Schultz betätigt sich seit 1999 künstlerisch in seiner Freizeit und hat seitdem viele Stilrichtungen ausprobiert. Unterstützung fand er unter anderem in Seminaren bei der Kunstschule Villa Wieser in Herxheim, der VHS Karlsruhe und bei Antonio Tazzarella in Rülheim.

Erste Erfolge erzielte bei einem Wettbewerb der Sparkasse Karlsruhe, wo sein Bild von einer Fachjury ausgewählt wurde, und bei der Verleihung der Preise in der Hauptstelle zu sehen war.

Er selbst beschreibt seine Beziehung zur Kunst so: „Es gibt weder Grenzen noch Vorschriften, weder im Inhalt noch in der Ausführung. Hier bin ich frei. Ich bin neugierig wie es mit uns beiden weitergeht, der Kunst und mir.“ (kuk)

Spaß an Formen ohne Zwänge

SÜDPFALZ: Barbara Dehof stellt bei „Interkultur“ ihre „Göttinnen“ vor



Barbara Dehof und ihre männlichen Körperdrucke.

—FOTO: KLOTZ

► Bis auf den letzten Stehplatz füllte sich das Sonntagscafé des Interkulturvereins zur Vernissage. Eröffnet wurde dabei die Schau der Germersheimer Künstlerin Barbara Dehof unter dem Titel: „Göttinnen und die Welt“

„Wir hätten uns keinen besseren Auftakt für unseren Start in das sechste Jahr des Vereins Interkultur wünschen können“, zeigte sich die Vorsitzende Veronika Abrego begeistert von dem enormen Zuspruch für Dehofs Werke zum Jubiläum des fünfjährigen Vereinsbestehens.

„Barbara Dehof lebt ihren Spaß an verschiedensten Formen – von abstrakt bis natürlich-organisch – und ihre Liebe zu lebendigen Farben ungezügelt, frei und kreativ, ohne Begrenzung oder Zwänge aus“, so die Vorsitzende weiter in ihrer Begrüßungsrede. Ob als Bild – Acryl auf Leinwand, mit Applikationen unter anderem aus Metallfolien, Stoffen oder Holz – oder als Stele aus Metall oder Holz; ob als bemaltes Fragment, unvollkommenes

Objekt oder rostende Kunst als ästhetisches Prinzip – in und hinter den Bildern und Objekten von Barbara Dehof stehe als wiederkehrendes Motiv stets das Thema Entwicklung: Geistige, menschlich-persönliche Weiterentwicklung im Sinne verschiedenster Erfahrungen und wachsender Gelassenheit, gestärkter Zuversicht in die eigene Kraft, optimistischer Umsetzung persönlicher Ziele und die tatsächliche Erreichung und Verwirklichung von Träumen und Wünschen – die ästhetische Verbindung von realen und unrealen Welten in verschiedenen Abstraktionsstufen, so die Erläuterungen zu ihrem Wirken und den ausgestellten Werken.

Seit ihrer Kindheit hat sich Dehof mit der Kunst beschäftigt, was später zu einem Kunststudium an der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe führte. Bis heute legt sie den Schwerpunkt ihres Schaffens auf den künstlerischen Bereich. Die Besucher erleben eine farbenfrohe, warme Ausstellung, in der neben den zwölf Bildern und 18

Stelen Arbeiten im „Körperdruck“ zu entdecken sind.

Umrahmt wurde die Vernissage mit Poesie-Vorträgen von Franz Dehof, dem Bruder der Künstlerin, der unter anderem Erich Kästner rezitierte, und Franco Gualteri mit italienischen Weisen an der Gitarre und Gesang. (kuk)

MITTWOCH, 2. FEBRUAR 2005

INFO:

— Die Ausstellung „Göttinnen und die Welt“ ist bis einschließlich 3. April jeweils sonntags von 14 bis 18 Uhr im Sonntags-Café im Interkulturheim an der Fronte Lamotte zu besichtigen